

land vor Alexander d. Gr., waren Troja-Epen und -Romane mindestens so beliebt wie Alexander-Geschichten. Wie oft und wie verschieden noch vom Ende des 14. bis zum Anfang des 16. Jh. in deutscher Prosa die Geschichte Trojas erzählt wurde (im Druck zuerst 1474 in Augsburg, niederdeutsch um 1478 in Lübeck), zeigt mit vielen lehrreichen Textproben dieses Buch. Einerseits wurde der 'Trojanerkrieg' Konrads von Würzburg mehrmals in Prosa umgeschrieben, für Leser statt Hörer, andererseits die weitverbreitete 'Historia destructionis Troiae' öfters verdeutscht, die um 1287 der sizilianische Jurist Guido de Columna aus dem Französischen latinisiert hatte für die, *qui grammaticam legunt*. Sie wurde zuerst 1391 von Hans Mair aus Nördlingen mit Kürzungen verdeutscht, literarisch anspruchslos, oft unbeholfen, aber in drastischer Unterhaltungsprosa (mit Versprolog). Die Verfasserin bereitet eine Ausgabe vor, kennt und beschreibt hier 8 Hss. und eine Kurzfassung sowie eine andere, lehrhaftere anonyme Verdeutschung aus der 1. Hälfte des 15. Jh. und ein weiteres Fragment. Sie vergleicht sorgfältig mit Blick für das jeweils Eigene auch die Auszüge aus Guidos Historia in der 1459 abgeschlossenen Weltchronik des Nürnberger Stadtschreibers Joh. Platterberger und zwei humanistische Übersetzungen des frühen 16. Jh., schließlich die ersten gedruckten Troja-Romane, die auf verschiedene Weise Konrad von Würzburg und Guido de Columna auf deutsch kombinieren. So wenig 'Quellenwert' oder literarischen Rang alle diese Prosa-Erzählungen haben, so lehrreich bezeugen sie doch das Geschichtsinteresse deutscher Laienleser am Ende des Mittelalters.

H. G.

Adolf Reinle, Kunstgeschichte der Schweiz, 1. Bd.: Von den helvetisch-römischen Anfängen bis zum Ende des romanischen Stils, Frauenfeld 1968, Verlag Huber & Co. AG, 554 S., 558 Abb., DM 88,—. — Der vorliegende 1. Band der Kunstgeschichte der Schweiz ist eine völlige Neugestaltung des 1936 von Joseph Gantner herausgegebenen Werkes. Es ist in drei Teile gegliedert: Die römische Zeit; Vom Ende des Römerreiches bis zur Jahrtausendwende; Die romanische Kunst. Jeder dieser Teile behandelt in Einzelabschnitten Architektur, Plastik, Malerei bzw. Mosaik und Kunstgewerbe der betreffenden Epoche, von denen die ersten (Römerzeit und frühes MA) auch in zwei ausgezeichneten historischen Abrissen die geschichtlichen Grundlagen der Kunstentwicklung dieser Zeit sichtbar machen. Eine Fülle von Literaturangaben — durchwegs auf dem neuesten Stand — ist zu jedem einzelnen Sachbereich angegeben, weit über 500 Abbildungen veranschaulichen durch Fotografien, Grundrisse, Schnitte und Modelle die Darstellung, ein Orts- und Künstlerregister erschließt sie. Die Bildausstattung ist bei allem Reichtum und aller Gediegenheit streng sachlich auf den Text bezogen, es gibt keine bunten, ja kaum ganzseitige Abbildungen. Alles in allem das Gegenteil eines Bilderbuches, vielmehr ein vorzügliches Nachschlagewerk zu erster gründlicher Information mit dankenswerten Hinweisen für tiefer eindringende Beschäftigung. A. P.

Hans Erich Kubach, Ein neuer Beitrag zur Datierung des Speyerer Domes, Pfälzer Heimat 19 (1968) S. 1—2; Ernst Hollstein, Jahrringdatierung von Tannenproben aus dem Speyerer und Trierer Dom, ebenda S. 2—4. — Seit mehr als hundert Jahren beschäftigt sich die wissenschaftliche Bauforschung mit der Datierung bedeutender Werke der Architektur, und noch immer werfen große historische Bauten, wie etwa der Speyerer Dom, ganze Komplexe ungelöster Fragen auf. Unerwartete und in ihren Ergebnissen geradezu verblüffende Hilfe erhielten Kunsthistoriker und Historiker in jüngster Zeit von den Forstbotanikern. Ausgangspunkt war die Entdeckung, daß die